



## Zur Freiheit hat euch Christus berufen – aber welche Freiheit ist gemeint?

Galater 5

**Predigt am 21.Mai 2023**

*im Rahmen der Predigtreihe: Brunnen statt Zäune*

von Hanspeter Jecker  
(es gilt das gesprochene Wort)

### Worum geht es im Galaterbrief?

Schon seit mehr als einem Monat befinden wir uns auf einem Weg mit dem Galaterbrief.

Anlass dieses Briefs war die beunruhigende Nachricht, dass in den galatischen Gemeinden in der heutigen Zentraltürkei judenchristliche Missionare aufgetreten waren, die von den dortigen Heidenchristen die Beschneidung und Einhaltung der jüdischen Gesetze forderten. Auf diese Weise suchten sie einen Kompromiss zwischen der von Paulus verkündeten freien Gnade Gottes und dem mosaischen Gesetz zu finden. Diese Vorgehensweise widersprach der von Paulus und den übrigen Aposteln auf dem sogenannten Apostelkonzil in Jerusalem ausgehandelten Einigung. Paulus stellt in seinem Brief dar, wie diese Einigung gefunden wurde, und verurteilt die neuen Forderungen an die Galater vehement als davon abweichende Irrlehre.

### Ein Rückblick

Vielleicht klingt uns in den Ohren noch nach, wie Emanuel am letzten Sonntag zwischen einer Brunnen-Perspektive und einer Zäune-Perspektive unterschieden hatte.

Er ging dabei aus von australischen Farmern. Auf ihren riesigen Weideplätzen befinden sich ihre Herden. Die Farmer wissen, dass letztlich der Durst es ist, der ihre Herden treibt. Also graben sie Brunnen, um die Herden beisammen zu halten. Je attraktiver die Brunnen, um so unwichtiger die Zäune. Die Herden werden sich in der Nähe der Brunnen aufhalten, oder immer wieder dorthin zurückkehren, denn dort ist das Leben. Sie werden gar nicht erst in Versuchung stehen, zu weit weg zu gehen. Und weit entfernte Zäune erinnern sie bloss daran, dass es jenseits davon keine Brunnen gibt – und kehren um.

Das ist ein sehr schönes Bild für die Gemeinde. Für die Zentralität von Christus, an dem alles hängt, von dem alles ausgeht und zu dem sich alles hinbewegt. Und für die Nebensächlichkeit von Zäunen als Kriterium, ob jemand dazu gehört oder nicht.

Für Paulus geht es bei dem, was seine Gegner fordern, um Zaunfragen. Nebensachen, die vom Zentrum ablenken.

In diesem Zentrum steht Christus. Haben wir ihn im Blick? Richten wir uns nach ihm aus? Das ist die entscheidende Frage, wemns darum geht, ob jemand zur Gemeinde gehört oder nicht.

Der eine mag so empfinden, die andere ganz anders. Darüber werden wir diskutieren und befinden müssen. Aber wer zu Christus gehört, der ist durch ihn mit allen andern verbunden.

## Zum heutigen Text

Darum sagt Paulus noch einmal:

**6 In Christus Jesus gilt ja weder Beschnittensein noch Unbeschnittensein, sondern allein der Glaube, der sich durch die Liebe als wirksam erweist.**

Dahinter zurück will und kann Paulus nicht gehen. Diese Freiheit will er sich nicht nehmen lassen und sagt darum gleich am Anfang des Kapitels:

**1 Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Steht also fest und lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft einspannen.**

Diese Freiheit ist uns von Christus geschenkt. Es ist die Freiheit, und die Befreiung VON allerlei Versuchen, uns das Heil durch diese oder jene Handlung zu verdienen. Das Heil kann nicht selber erlangt werden, das Heil – das Angenommensein bei Gott - ist ein unverdientes, gnädiges Geschenk.

Als solchermaßen Befreite spricht Paulus nun in unserem Kapitel die Galater erneut an:

**13a Denn zur Freiheit seid ihr berufen worden, liebe Brüder und Schwestern.**

Wieder spricht Paulus von Freiheit. Aber diesmal ist es nicht das bereits erlangte *Geschenk* der Freiheit. Diesmal ist es der nun folgende *Auftrag*, die *Berufung* zur Freiheit.

Das Geschenk des Angenommenseins bei Gott ist einerseits bedingungslos erfolgt, ohne unser Dazutun. Aber es hat nun Konsequenzen für unser Leben. Es soll fortan unser Sein, unsere Gedanken, unser Verhalten und unsere Handlungen prägen. Und da sind unsere Weichenstellungen, unsere Entscheide wichtig.

Das scheint alles andere als selbstverständlich zu sein. Darum holt Paulus aus zu einem umfassenden Aufruf:

**13b Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die Selbstsucht werde, sondern dient einander in der Liebe! 14 Denn das ganze Gesetz hat seine Erfüllung in dem einen Wort gefunden: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!**

Bisher hat Paulus „das Gesetz“ – also die Tora - als eine jüdisch-alttestamentliche Grösse zitiert, die von seinen Widersachern den galatischen Gemeinden irrtümlicherweise als Weg zum Heil propagiert worden ist. Haltet noch dies und jenes ein – nur DANN seid ihr effektiv gerettet. Und davon distanzierte sich Paulus ganz deutlich.

Aber damit ist „das Gesetz“ - die Tora - nicht wertlos geworden. Sie ist und bleibt voller wichtiger Hinweise auf ein Leben, wie es Gott gefällt. Und Paulus selbst bringt das ganze Gesetz auf den einen Punkt, wenn er es wie folgt zusammenfasst: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“.

Allerdings formuliert Paulus seine Anweisungen zu einem Gott wohlgefälligen Leben nun nicht in direkter Anlehnung an den Wortlaut „des Gesetzes“. Denn dieses Gesetz kennen seine Zuhörerinnen und Zuhörern ja sowieso wohl kaum. Er formuliert seinen Aufruf vornehmlich in eigenen Worten.

Er spricht vom „**Glauben, der sich durch Liebe als wirksam erweist**“ und davon, „**dass wir einander in der Liebe dienen sollen**“.

Ein Leben, wie es dieser Freiheit entspricht, ist also kein selbstgenügsames, kein selbstzufriedenes Leben, kein ichbezogenes Leben. Es ist bezogen auf Gemeinschaft, auf andere Menschen. Es ist bezogen auf Menschen mit ihren je eigenen Vorstellungen und Werten. Das ist nicht spannungsfrei. Es braucht Gespräch, es wird Konflikte absetzen, und es wird auch darum gerungen werden, was der Wille Gottes ist. Und in diesem Miteinander soll „**einander in Liebe gedient werden**“.

*Einander in Liebe dienen?!*

Wenn wir hier innehalten und uns selber kritisch fragen: Gibt es diese Gemeinschaft noch, wo wir „einander in der Liebe dienen“ können? Haben wir noch Gruppen, wo wir uns regelmässig begegnen? Müssten wir diesen Austausch wieder fördern, ihm mehr Gewicht beimessen, damit überhaupt erst wieder Gemeinschaft entsteht, wo „einander in der Liebe gedient werden kann“?

Oder sind wir aufgrund von Entwicklungen in unserer Gesellschaft zu Menschen geworden, die voneinander weitgehend unabhängig leben und handeln? Menschen, die sich zwar sporadisch zum Gottesdienst treffen, aber mit wenig Raum und vielleicht auch wenig Bedürfnis zum Austausch?

Wir können diese Entwicklungen beklagen. Wir können uns vielleicht auch dagegenstemmen. Und wir haben damit ja vielleicht auch Erfolg.

Aber wir können uns auch fragen: Was, wenn diese Entwicklung nicht oder nicht völlig umkehrbar ist? Wie könnte dann dieses „Einander-in-der-Liebe-Dienen“ aussehen? Braucht es neue Ideen, braucht es neue Formen und Gefässe? Braucht es eine neue Offenheit, um meine eigenen Anliegen zu teilen, braucht es eine neue Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse anderer?

Wir sind heute als Menschen hier mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen. Einige sehnen sich nach Gemeinschaft, pflegen zahlreiche Beziehungen, nehmen regen Anteil am Ergehen der andern. Andere brauchen mehr Ruhe, sie leben mit weniger Beziehungen, haben einen viel kleineren Kreis von Menschen, mit denen sie sich austauschen.

Aber uns allen gelten die Worte des Paulus! Wie können wir gleichwohl miteinander auf diese Worte hören? Wie können wir sein „Einander-in-der-Liebe-Dienen“ umsetzen?

Es besteht ja keinerlei Zweifel: In dieser Welt gibt es haufenweise Ansatzpunkte, wo bedürftige Menschen um Hilfe flehen. Es gibt haufenweise Gelegenheit, wo Liebe geübt werden kann. Aber hören wir diese Menschen auch? Hören wir sie so sehr, dass ihr Rufen uns nicht mehr loslässt? Hören wir sie so sehr, dass wir uns aufmachen, um allein und mit anderen zusammen aufzustehen und zu handeln?

Ich nenne bloss zwei Beispiele:

Letzte Woche war in der Zeitung unter dem Titel „BENEVOL“ ein ganzseitiger Aufruf gemacht worden, wo dringend Menschen für freiwillige Mitarbeit gesucht werden. Viele Alters- und Pflegeheime betreuen Personen, die kaum Besuche empfangen und wo auch die Pflegenden bei weitem nicht ausreichend Zeit haben, um zwischenmenschlich alles abzudecken. Hier können Freiwillige einen wichtigen Beitrag leisten.

Ebenfalls letzte Woche habe ich in einer kleinen Notiz von der Organisation DIGGER in Tavannes gelesen. Digger stellt Geräte her, die Minen aufspüren und unschädlich machen. In der Ukraine werden aktuell solche Geräte dringend benötigt. Nun hat Digger von der schweizerischen Eidgenossenschaft soeben die Nachricht erhalten, dass man keine Bewilligung zur Auslieferung solcher Produkte erteilen werde. Man könne diese Geräte ja auch umfunktionieren zu Kriegsgerät, heisst es in der Begründung. Wer hakt hier nach, wer schreibt Briefe, wer setzt sich ein für den Export von Geräten, die verminte Spielplätze oder Getreidefelder wieder benutzbar machen?

Man könnte diese Liste beliebig verlängern.

Aber Achtung! Es geht nicht darum, unsere To-Do-Listen zu verlängern. Das bringt gar nichts. Sondern in der Freiheit, die uns Christus schenkt, können wir anfangen, das zu streichen, was sich auf unseren alten To-Do-Listen bloss um unser eigenes Wohlbefinden dreht. Das gibt Platz für die Anliegen anderer, für Geschwisterlichkeit, für „Einander-in-Liebe-Dienen“.

Und genau das brauchten wir wohl: Dass wir einander helfen zu hören. Und dass initiative Menschen unter uns gute und hilfreiche Ideen einbringen, wie und wo konkret gehandelt werden kann. Und dass wir dann da und dort aufstehen und mit anpacken.

### Ein Leben im Geist führen

Paulus ruft uns auf, uns dessen bewusst zu sein:

**16 Führt euer Leben im Geist, und ihr werdet dem Begehren des Fleisches nicht nachgeben!**

In der Folge nennt er zahlreiche Eigenschaften und Verhaltensweisen, die „dem Fleisch“ entsprechen.

Dann schliesst er das Kapitel ab mit Hinweisen auf charakteristische Wirkungen des Geistes.

**22 Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue,  
23 Sanftmut, Selbstbeherrschung. Gegen all dies kann kein Gesetz etwas haben.**

**25 Wenn wir im Geist leben, wollen wir uns auch am Geist ausrichten.**

Wir kommen von Himmelfahrt her. Wir haben uns am vergangenen Donnerstag – vielleicht - an Jesu Weggehen, an seine Rückkehr zum Vater erinnert. Und wir haben uns möglicherweise auch an seine Worte erinnert, dass die Ausgiessung seines Heiligen Geistes kurz bevorstehen würde.

In einer Woche feiern wir Pfingsten und damit das Geschenk der Gabe dieses Geistes.

Ich lade uns ein, in Vorbereitung auf Pfingsten uns in den nächsten Tagen auf ein solches Leben im Geist vorzubereiten und einzustimmen und es einzuüben.

Amen.